

Auch Karl Dziatzko hat bei seiner Besprechung von Hor. sat. I, 10, 64 (oben S. 187 ff.) keine Kenntniss meiner Darlegung in der Praefatio des Horaz S. 40—42 besessen. Er würde sonst schwerlich die Annahme, dass in V. 66 Ennius gemeint sei, gleich zu Anfang als 'unbedingt unrichtig' bezeichnet haben. Mir scheint vielmehr (und ich stehe mit dieser Ansicht wahrlich nicht allein) diese Erklärung noch jetzt die einzig zulässige, so zwar, dass nur die Rücksicht auf die von mir hochgeschätzten Persönlichkeiten Nipperdeys (der dieselbe Stelle in dem Programm de locis quibusdam Horatii ex primo satirarum, commentatio altera, Jena 1858 behandelt hat) und Dziatzkos mich veranlasst, noch einmal auf die Frage nach dem rudis et Graecis intacti carminis auctor zurückzukommen.

Zunächst darf man, nach dem was Nipperdey, Dziatzko und ich über die fragliche Stelle gesagt, die Annahme, als könne dieser auctor Lucilius sein, für abgethan erklären. Sie ist in der That so sonderbar, dass es wunderlich scheint, wie sie jemand im Ernst hat vorbringen können.

Ferner bin ich ganz im Einverständniss mit Dziatzko, dass auctor auf eine ganz bestimmte historische Persönlichkeit geht. Der Gegensatz zu dem vorhergehenden inventor und dem folgenden poetarum seniorum turba, die Neigung gerade des Horaz zu individualisiren, endlich sein Bestreben, den auf die vierte Satire erfolgten Einwürfen durch ein recht scharf nach Lob und Tadel abgegrenztes Urtheil über Lucilius entgegenzutreten, beweist dies unwidersprechlich. Deshalb erscheint mir auch Nipperdeys Erklärung a. a. O. S. 21, auctor sei gar

keine bestimmte, sondern eine von Horaz fingirte Persönlichkeit, und *carmen* bezeichne nicht die Dichtungsart, sondern irgend ein Gedicht das von griechischer Kunst keine Spur trage, nicht zulässig. — Ein so kahles, gegenstandloses Lob konnte weder die Freunde noch die Feinde des Luc. befriedigen. Und wenn Nipperdey V. 66 paraphrasirt: *non dico rudem esse Lucilium et Graeca arte Graecisque litteris destitutum*, so vergisst er, dass dem das folgende *quamque poetarum seniorum turba* entgegensteht. Wie hätte Horaz einem Ennius, Terentius, Accius u. a. jede Kenntniss Griechischer Kunst und Litteratur absprechen können? Jenes Lob des Lucilius würde genau so auf diese passen.

Ich will nun darzulegen suchen, erstens, weshalb nach meiner Ansicht Ennius der bezügliche *auctor* sei, zweitens dass nicht die von Dziatzko statuirte Persönlichkeit darunter verstanden werden kann.

Es fragt sich zunächst: hat Horaz des Ennius Satiren gekannt? Diese Frage muss unzweifelhaft bejaht werden. Bei der grossen Belesenheit in ältern Römischen Dichtern und in litterarhistorischen Arbeiten über sie, die Horaz in Satiren und Episteln bekundet, in Anbetracht des Umstandes, dass er sich mit der Natur der Römischen Satira auch theoretisch viel beschäftigt hat, endlich mit Rücksicht darauf, dass Florus, einer seiner intimi, eine Anthologie aus des Ennius, Lucilius und Varro Satiren veranstaltet hat, kann man unmöglich leugnen, dass Horaz die Satiren des Ennius kannte. Dass bei dem gewaltigen Unterschiede der Satire des Horaz und bei den ganz geringen Fragmenten der Satire des Ennius eine Benutzung dieser durch jenen nicht nachweisbar ist, kommt dagegen keineswegs in Betracht.

In Bezug auf die Bezeichnung *auctor* im Gegensatz dazu, dass Lucilius V. 48 als *inventor satirae* genannt wird, genügt es eigentlich zu wiederholen, was in meiner Ausgabe des Horaz zu lesen ist. Alle Klügelien, durch die man *auctor* und *inventor* zu unterscheiden versucht hat, sind fruchtlos: Horaz hätte auch den Lucilius *auctor* nennen können, wenn schon freilich nicht den Ennius *inventor*. *Inventor* ist eben der selbständige Erfinder der Satire; *auctor* nur ihr erster Vertreter in der Litteratur. Nun hatte Ennius weiter nichts gethan als die alte Satire der Römer in die durch Livius Andronicus nach Griechischem Muster constituirte Litteratur eingeführt; Lucilius gab der Satire eine ganz neue Richtung, die im Gegensatz zur früheren unklaren Vielseitigkeit und Verschwommenheit sich, in Nachfolge der Griechen, scharf nach Mitteln und Zielen von allen übrigen bisher beliebten Arten der Römischen Poesie absonderte. So stellt wenigstens Horaz die Sache dar (sowohl an unserer Stelle als II, 1, 62 ff.), indem er angiebt, dass Lucilius ganz und gar von der altattischen Komödie abhängt. Diese Darstellung ist freilich sehr einseitig; aber es kommt hier nicht darauf an, was die Wahrheit über Lucilius Satiren ist, sondern was Horaz über diese berichtet. — Danach sind die Worte *inventor* sowie im 2. Buch Lucilius *ausus primus* etc. freilich nur so zu verstehen, dass Horaz den Lucilius als ersten Vertreter resp. Erfinder jener neuen Art der Satire für die Römische Litteratur bezeichnet, gerade wie er von sich selbst ep. I, 19, 21 sagt: *libera per vacuum posui vestigia princeps*, während er doch unmittelbar darauf von sich bezeugt, dass er nur des Archilochus und Alcaeus Muse nach Latium übergeführt habe.

Horaz macht nun zwischen der älteren, specifisch Römischen Satire des Ennius (und Pacuvius) und der jüngeren, Graecanischen des Lucilius genau denselben Unterschied, den Sueton bei Diomedes 482 nach älteren Gewährsmännern, vielleicht aus derselben Quelle die Horaz benutzt, gemacht hat. Er sagt also: 'möge Lucilius in der Form seiner Gedichte (denn nur von dieser ist hier die Rede) gefeilter sein als Ennius, der

zuerst die Satura in die Litteratur einführte (und schon deshalb musste Horaz, dieser unbedingte Verehrer der Griechen, dem Lucilius ganz abgesehen von den veränderten Zeiten die Palme der Eleganz vor Ennius einräumen, weil bei Ennius die Satire noch als rude, Graecis intactum carmen erschien, bei Lucilius vielmehr die Nachahmung des Aristophanes, Eupolis, Kratinus u. a. massgebend war); möge er selbst alle Römischen Dichter bis auf seine Zeit an Sorgfalt und Sauberkeit der Form übertreffen?

Bevor ich zu Dziatzkos Ansicht über den auctor, der an unserer Stelle gemeint sei, übergehe, will ich noch einige Bedenken Nipperdeys gegen die Erwähnung des Ennius besprechen. Nipperdey sagt S. 19 num, qui Ennius hic inferunt, huius satiram putant intactum Graecis carmen fuisse? num Graecorum neminem poemata vario argumento et variis numeris scripsisse affirmabunt? Hierauf ist zu erwidern, dass wir allerdings theils weil die Nachrichten der Alten spärlich und dunkel sind, theils weil so wenig von den Satiren des Ennius erhalten ist, über das Wesen der altlateinischen Satura bis Ennius einschliesslich nur sehr unklare Begriffe haben können. Nur soviel scheint mir festzustehen, dass jenes Quodlibet, das, an Digressionen und Episoden reich, sich weder um strenges Festhalten an einem leitenden Grundgedanken noch um kunstvolle Disposition viel kümmerte, kaum bei den kunstsinigen Griechen der besten Zeit vorausgesetzt werden kann. Die römische Satura wäre auch gewiss entartet und für die Litteratur unbrauchbar geworden, wenn nicht Lucilius und zumal Horatius sie strenger limitirt hätten. — Hier kommt es übrigens nur darauf an, was die Römer von der ältesten Satura hielten. Und dass diese in überwiegender Mehrzahl dieselbe für unberührt von griechischem Einfluss, für ein nationales Product Latiums gehalten haben, ist bekannt genug. — Wenn ferner Nipperdey S. 19 sagt quamque poetarum seniorum turba könne nur Dichter die älter als Ennius seien bezeichnen (deren Erwähnung, wie er mit Recht bemerkt, abgeschmackt wäre); wollte man zu seniorum ergänzen quam Lucilius, so sei ja auch Ennius darunter verstanden, so bemerke ich dass ich gerade diese Erklärung acceptire. Horaz sagt eben, Lucilius sei gefeilter gewesen als Ennius und alle Dichter der Vorzeit. Es liegt hier der häufig sich findende Sprachgebrauch vor, dass erst eine oder mehrere Arten einer Gattung erwähnt werden, dann die ganze Gattung ohne omnis oder einen ähnlichen Begriff, wie z. B. Lygdamus 5, 7, nachdem er gesagt, er sei kein Verräther von Mysterien, kein Giftmischer, kein Tempelschänder, schliesst mit den Worten:

nec cor sollicitant facta nefanda meum.

Dass aber selbst abgesehen vom Sinn seniorum leichter auf die Hauptperson des Satzes Lucilius (zumal man doch zu quam p. s. ergänzen muss fuerit Lucilius limatior) als auf Ennius bezogen wird, scheint mir unzweifelhaft.

Dziatzko meint nun, Lucilius werde mit dem Verfasser eines echt-römischen Gedichtes (in saturnischem Versmass) verglichen, und der gesuchte auctor in V. 66 sei kein anderer als König Numa Pompilius, nach Hor. ep. II, 1, 23 der Verfasser der carmina Salaria, die allerdings Varro (wir wissen nicht, ob nach seiner subjectiven oder nach allgemein verbreiteter Ansicht) für die ältesten poetischen Denkmäler Latiums erklärt. Jene Vermuthung scheint mir absolut unmöglich. Zunächst dürfen wir nicht vergessen, dass Horaz nicht für Philologen, sondern für Weltleute schrieb: er musste also bei dem Vergleich mit Lucilius eine einigermassen für die römische Litteratur wichtige und in dieser Wichtigkeit anerkannte Persönlichkeit erwähnen. Als solche ist nun nie Numa Pompilius betrachtet worden, zu allen Zeiten aber hat dafür (und mit

vollem Recht) Ennius gegoten. Ueberhaupt aber konnte Horaz unmöglich anders als im Scherz Lucilius rühmen, dass er gefeilter gewesen sei als der vor 600 Jahren verstorbene König Numa, dessen Saliarische Lieder längst niemand (ausser den Grammatikern) verstand. — Von Scherz ist aber in diesem Gedicht nirgend eine Spur; im Gegentheil, Horaz ist so bitter ernst, dass er gelegentlich ungerecht gegen Lucilius wird, wie er denn auch in der ersten Satire des folgenden Buches mehrfach seine früheren Uebertreibungen rectificirt. Wollte man aber auch an einen Scherz denken, so wäre höchst unpassend das gleich hinzugefügte und sehr bedeutende Lob *quamque poetarum seniorum turba*. — Wenn Horaz, wie Dziatzko anführt, in der ep. ad Aug. V. 86 ff. die angeblichen Bewunderer von Numas carmen saliare lächerlich macht, weil sie dadurch einem zur Zeit gänzlich unverständenen Gedichte doch kein Prestige zu leihen vermöchten, so spricht auch dies gerade dafür, dass an unserer Stelle unmöglich Numa gemeint sein kann. — Doch verdienen jene Verse eine genauere Beleuchtung. Ich kann unmöglich annehmen, dass es zu des Horatius Zeit wirklich Bewunderer der Schönheiten des carmen Saliare oder gar (s. V. 23 ff.) der *tabulae peccare vetantes*, der *foedera regum*, der *pontificum libri*, der *annosa volumina vatum* gegeben, oder dass, wenn solche existirten, Horaz gegen diese ein Werk wie die epistula ad Augustum geschrieben haben sollte. Vielmehr spricht Horaz hier gewiss mit derselben Uebertreibung wie Seneca ep. 114, 13 von den Alterthümlern seiner Zeit oder Tacitus im Dialogus cap. 21 vom Asinius Pollio. Auch beachte man die Stelle, an der er die Bewunderer der zehn Tafeln etc., dann die des carmen Saliare erwähnt. Als wie die meisten Römischen Dichter in rhetorischen Künsten gut bewandert, hat er zu Anfang und zu Ende seiner Diatribe solche Vertreter der Alterthümelei gestellt, die durch ihre jedem Kind einleuchtende Verkehrtheit von vorn herein jedem Verständigen eine Vertheidigung unmöglich machten. Die Dichter von Andronicus bis Accius, auf die es eigentlich gemünzt ist, nimmt er dann in die Mitte. Freilich hatten diese sämmtlich das Studium und die Nachahmung der Griechen zur Schau getragen, aber sie waren, theils durch ihre, theils durch der Zeiten Schuld, nicht bis zur reinen Kunstform gediehen. Gegen diese also richtet Horaz seine Kritik, oder vielmehr gegen ihre unfähigen Nachbeter unter seinen Zeitgenossen, die meinten, man müsse auf der Stufe eines Plautus, Ennius, Terenz, Afranius stehen bleiben, sich mit der von ihnen vertretenen Kunstform, mit den von ihnen gewonnenen sprachlichen und metrischen Resultaten begnügen. Hiergegen verfielt Horaz ganz richtig die Ansicht, dass in der Litteratur wie im Leben wer stillsteht zurückgeht und dass, was für die Zeiten des Plautus und Ennius, des Accius und Lucilius gut und selbst mustergültig war, doch keineswegs darum für die augusteische Epoche genügte.

Im Uebrigen verweise ich jeden, der meine Ansichten über die so denkwürdigen drei Satiren des Horaz, die Lucilius und die von diesem geschaffene poetische Kunstgattung behandeln, zu erfahren wünscht, lediglich auf meinen Lucilius. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir einen Druckfehler, der in den *Corrigenda* des Lucilius nicht beseitigt ist zu vermerken. S. 289 z. Anf. liest man *qui de personis Lucilianis scripsere*; es muss, wie jeder sieht, heissen *Horatianis*. Noch sonst sind manche Druckfehler in diesem Werke unerwähnt geblieben. Allein theils sind sie meistens derart, dass sie selbst ein Kind nicht beirren können, theils will ich, da, wie mir von befreundeter Seite geschrieben wird, Lucilius scharfe Recensionen zu gewärtigen hat, den bezüglichen Hrn. Kritikern ihren Stoff nicht schmälern.

St. Petersburg, März 1873.

L. M.